

Eröffnungsbeitrag Vera Klier (Geschäftsführerin des BdWi)

Gender Mainstreaming - eine Herausforderung für Institutionen

Gender-Mainstreaming - der *Begriff* selbst scheint klar gefasst, solange wir uns auf die bisherige Definitionsebene von EU- und UN-Politiken begeben.

Entscheidend für die *politische Tauglichkeit* von Gender Mainstreaming-Vorhaben ist dagegen, die jeweilige Interessenlage, mit der die Gerechtigkeit der Geschlechter eingefordert wird, einer kritischen Analyse zu unterziehen.

Ich freue mich, dass diese Tagung dazu beitragen wird, und dass sie frauenpolitische Handlungsfelder in den Bereichen Arbeitsmarktpolitik, Bildungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit benennen wird.

Von entscheidender Bedeutung wird hier sicher die von Ihnen vorzunehmende Bewertung sein, inwieweit Gender Mainstreaming als feministisches Projekt verstanden werden *kann*.

Insofern möchte ich zum jetzigen Zeitpunkt auch nicht vorab behandeln, inwieweit Gender Mainstreaming eine Herausforderung für politische Institutionen ist - da bin ich auf Ihre Kompetenz und Diskussionsfreude angewiesen.

Anregend finde ich die durch Gender Mainstreaming erneut erfolgte Zusammenschau vieler Instrumente und Methoden, um Dominanzen von Männern und das Fernbleiben von Frauen kritisch zu prüfen.

Für gemischtgeschlechtliche Zusammenschlüsse gilt ja in der Regel eine ungeschriebene Quote von 2/3 Männern gegenüber einem Drittel Frauen. Der BdWi verdient sich sein Attribut "wissenschaftspolitischer Verband" auch auf negative Art: wir haben in der Mitgliedschaftsstruktur lediglich 26 % Studentinnen und Wissenschaftlerinnen.

Dies anzugehen bedeutet in der Praxis, Außenwirkung und interne Struktur des Verbandes zu prüfen.

Und hier sieht das Ergebnis *doch* besser aus: entgegen dem aktuellen Trend, Partizipationsfragen als individuelles Problem zu delegitimieren, haben wir jüngst die Soll-Quotierung im Vorstand durch eine Muss-Regelung verbessert. Publizistisch gibt es mindestens alle zwei Jahre einen Schwerpunkttitle von Forum Wissenschaft, der Patriarchatskritik ins Zentrum rückt, Veränderungen der Frauenerwerbsarbeit thematisiert oder wie jetzt Gender Mainstreaming.

Der Arbeitskreis feministische Politik hat diese und zwei Tagungen zum Inhalt "Frauen und Krieg" mitkonzipiert.

In Redaktion und Geschäftsstellen arbeiten über 50% Frauen - dies sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass linke Vereine selten die Möglichkeiten haben, gesellschaftlichen Einfluss und finanzielle Dotierung auf das angenehmste zu verbinden. Eher im Gegenteil.

Der BdWi ist sicherlich hinsichtlich seiner Öffentlichkeitsarbeit und seiner Binnenorganisation ein traditioneller Verein, sein Inhalt hingegen ausserordentlich

modern. Er sucht wissenschaftliche Analyse und die Kritik der Wissenschaft und ihrer Institutionen zu verbinden und hierfür Gegenöffentlichkeit zu schaffen.

Damit steht die machtvolle Einbeziehung von Frauen in die Wissenschaft zwangsläufig auf der Agenda.

Ich denke, der BdWi sollte intensiver verabreden, wie diese Erwartungshaltungen von Frauen gehört werden können.

Wie *ihre* Definition einer emanzipatorischen, sich gegen Ausgrenzung und Unterdrückung arbeitenden Wissenschaft lautet - und wie ihre Mitwirkung aktiv gefördert werden kann.

Ich weiß, Sie werden uns auf der Tagung diese Aufgabenstellung fachlich brilliant, inhaltlich parteilich und unbequem fordernd formulieren.

Dafür bedanke ich mich.

Vera Klier

Geschäftsführerin Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler /
BdWi